
500 Jahre Kirche in Amerika: Erste Bistumsgründungen und erste kolonialismuskritische Stimmen (1511-2011)*

von Johannes Meier

Im Jahre 1992 haben die christlichen Kirchen an die Ankunft des Christentums auf dem amerikanischen Erdteil 500 Jahre zuvor erinnert. Historischer Bezugspunkt dafür war die »Entdeckung« der Karibischen Inseln durch den Seefahrer Christoph Kolumbus im Jahre 1492.¹ Das Gedenken der Kirchen erfolgte somit im Kontext des Gedenkens an die »Entdeckung« und die darauf folgende »Eroberung«, die »conquista« Amerikas. Diese historischen Geschehnisse sind vor zwanzig Jahren außerordentlich kontrovers diskutiert worden, sowohl in Lateinamerika wie auch in Europa, ja, sogar weltweit.² Während die eine Seite sie als Kulturbegegnung deutete, sah die andere Seite darin eine Kulturvernichtung. Viele sprachen vermittelnd von »Licht und Schatten«. Kolumbus und nach ihm fast alle anderen Entdecker und Eroberer begriffen sich ganz selbstverständlich als Katholiken, als Christen. Deshalb war und ist es richtig, dass sich die Kirchen an diese Männer, ihre Taten und deren oft schlimme Folgen erinnern haben und weiterhin erinnern. Doch muss auch festgehalten werden, dass die Entdecker und Eroberer nicht als Männer der Kirche nach Amerika kamen. Sie hatten Verträge mit der spanischen Krone, sie handelten oft auf eigene Faust.

Faktisch gab es in den beiden ersten Jahrzehnten seit 1492 kaum kirchliche Akteure in der Neuen Welt. Zwar nahmen an der zweiten Reise des Kolumbus im Herbst des Jahres 1493 zwölf Männer aus verschiedenen Orden teil. Sie feierten am 6. Januar 1494 an der Nordküste von Haiti, wo Kolumbus eine Stadt, »La Isabela«, gründen wollte, die erste Heilige Messe auf dem amerikanischen Erdteil.³ Doch sind sie fast alle noch 1494, teils auch 1495 in ihre Heimat zurückgekehrt – mit drei Ausnahmen: der Hieronymit Ramón Pané und die beiden Franziskaner Juan Deledeule und Juan Tisin blieben mehrere

* Vortrag am 23. Februar 2011 in Montevideo

1 Papst Johannes Paul II. sagte in seiner Ansprache zur Eröffnung der 4. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe, die vom 12. bis 28. Oktober 1992 in Santo Domingo (Dominikanische Republik) stattfand: »Jesus Christus ist die ewige Wahrheit, die sich in der Fülle der Zeiten offenbart hat. Gerade um die Frohbotschaft an alle Völker weiterzugeben, gründete er seine Kirche mit dem besonderen Auftrag, zu evangelisieren: ›Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen‹ (Mk 16,15). Man kann sagen, dass in diesen Worten die

feierliche Aufforderung zur Evangelisierung enthalten ist. Daher hat die Kirche seit dem Tag, da die Apostel den Heiligen Geist empfangen, die große Aufgabe der Evangelisierung begonnen. Der heilige Paulus spricht das kurz und programmatisch aus: ›Jesus Christus verkünden‹ (Gal 1,16). Dies aber haben die Jünger des Herrn zu allen Zeiten und in allen Gegenden der Welt getan. In diesem einzigartigen Vorgang markiert das Jahr 1492 ein Schlüsseldatum. Am 12. Oktober nämlich – also genau heute vor 500 Jahren – kam Admiral Christoph Kolumbus mit drei Karavellen aus Spanien hier an und richtete in diesem Land das Kreuz Christi auf.« Zitiert

nach: SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), *Neue Evangelisierung, Förderung des Menschen, Christliche Kultur*. Schlussdokument der 4. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo (Stimmen der Weltkirche 34), Bonn 1993, 12f.
2 Exemplarisch für die Debatte in Mexiko vgl.: Gerhard KRUIP, *Kirche und Gesellschaft im Prozeß ethnohistorischer Selbstverständigung*. Die mexikanische Kontroverse um die »Entdeckung Amerikas« (Schriften des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 34), Münster 1996.

Jahre vor Ort. Diese drei waren übrigens keine Priester, sondern Laienbrüder. Pané hat über seine Erfahrungen mit den Einheimischen einen interessanten Bericht verfasst.⁴ Deledeule und Tisin reisten 1499 nach Spanien zurück; dort baten sie den Erzbischof von Toledo, Francisco Jiménez de Cisneros, der Franziskaner war, weitere Angehörige ihres Ordens auf die Karibische Insel zu schicken. So sind im Jahre 1500 in der Gesandtschaft des Gouverneurs Bobadilla drei und im Jahre 1502 mit dem Gouverneur Ovando weitere 17 Franziskaner nach Westindien ausgereist. Sie ließen sich in Santo Domingo nieder und verteilten sich von dort später auf weitere Siedlungen. Über ihr Wirken ist wenig bekannt.⁵ Gemessen an der großen Zahl einheimischer Bewohner und der wachsenden Zahl von Siedlern blieb die Präsenz der Kirche auch mit diesen Franziskanern gering. Dies sollte sich erst ändern, als Papst Julius II. den Königen von Kastilien und León im Jahre 1508 das Patronatsrecht über die in den neu entdeckten Ländern zu errichtende Kirche verlieh.

1 Die ersten Diözesen in Amerika

König Ferdinand hatte in den Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl darauf bestanden, dass der spanischen Krone in Amerika ein Patronatsrecht im selben Umfang wie im Königreich Granada eingeräumt werden solle. Die von seinem Vorgänger Alexander VI. der Krone 1501 übertragenen Zehntrechte genügten ihm nicht. Die Weihe und Aussendung von drei Bischöfen, die Julius II. 1504 für drei künftige Diözesen auf Haiti ernannt hatte, zögerte der König deshalb hinaus. Am 28. Juli 1508 wurde dann vom Heiligen Stuhl die Bulle »Universalis Ecclesiae regimini« ausgestellt. Sie verlieh den spanischen Königen das Recht, Diözesen in den überseeischen Gebieten zu errichten und dem Papst geeignete Personen für die dortigen kirchlichen Ämter zu präsentieren. Auf dieser Grundlage ließ König Ferdinand in den Jahren 1509 und 1510 ein Konzept ausarbeiten, wonach auf der Insel Haiti zwei Bistümer in Santo Domingo und Concepción de la Vega sowie auf der inzwischen eroberten Nachbarinsel Puerto Rico ein Bistum geschaffen werden sollten. Durch seinen Botschafter in Rom übermittelte er diesen Plan dem Heiligen Stuhl. Papst Julius II. setzte ihn mit der Bulle »Romanus Pontifex« vom 8. August 1511 in Kraft.⁶ Dieser Tag – übrigens der Gedenktag des heiligen Dominikus – kann als Datum der institutionellen Gründung der katholischen Kirche auf dem amerikanischen Erdteil gelten, als Beginn ihrer organisierten Ausbreitung über Europa hinaus.

3 Leon LOPETEGUI/Felix ZUBILLAGA, *Historia de la Iglesia en la América Española desde el descubrimiento hasta comienzos del siglo XIX: México, América Central, Antillas* (Biblioteca de Autores Cristianos 248), Madrid 1965, 211-222.

4 Ramón PANÉ, *Relación acerca de las antigüedades de los indios*. El primer tratado escrito en América, Nueva versión, con notas, mapas y apéndices por José J. ARROM (Colección América Nuestra 5), México D.F. 1984.

5 Antonine TIBESAR, The Franciscan Province of the Holy Cross of España. 1505-1559, in: *The Americas* 13 (1956/57) 377-389, hier 379-381; Lino

GOMEZ CANEDO, *Evangelización y conquista*. Experiencia franciscana en Hispanoamérica (Biblioteca Porrúa 65), México D.F. 1977, 4-6.

6 Edition der Bulle »Universalis Ecclesiae regimini« (28. Juli 1508) in: Josef METZLER (Hg.), *América Pontificia primi saeculi evangelizationis 1493-1592*. Documenta pontificia ex registris et minutis praesertim in Archivo Secreto Vaticano existentibus (Collectanea Archivi Vaticani 27/ Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Atti e Documenti 3), Città del Vaticano 1991, I, 104-107; Edition der Bulle »Romanus Pontifex« (8. August 1511), in: ebd., 112-117; Johannes MEIER, *Die Anfänge der*

Kirche auf den Karibischen Inseln. Die Geschichte der Bistümer Santo Domingo, Concepción de la Vega, San Juan de Puerto Rico und Santiago de Cuba von ihrer Entstehung (1511/22) bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa XXXVIII), Immensee 1991, 9-12; Spanisch: Johannes MEIER, La historia de las diócesis de Santo Domingo, Concepción de la Vega, San Juan de Puerto Rico y Santiago de Cuba desde su inicio hasta la mitad del siglo XVII, in: Armando LAMPE/Samuel SILVA GOTAY (Hg.), *Historia general de la Iglesia en América Latina*, Bd. IV: Caribe, Salamanca 1995, 21-151, hier 21-25.

Die Bulle erklärte, dass an den drei Orten – Santo Domingo, Concepción de la Vega und Puerto Rico – Kathedralen zu bauen seien, in denen die Bischöfe predigen, die Gottesdienste feiern und die Sakramente spenden sollten. Sie wies auf die Verpflichtung zur Taufe und Bekehrung der Nichtchristen hin. Sie umschrieb das Territorium der drei neuen Diözesen und erklärte alle Bewohner dieser Gebiete zur »feligresía« der jeweiligen Bischöfe. Diese wurden angewiesen, sich um geeignete Mitarbeiter zu bemühen, um ihr Amt in vollem Umfang wahrnehmen zu können. Dabei war sowohl an ein Domkapitel gedacht wie an Pfarrgeistliche, denen an den zu gründenden Pfarrkirchen die Seelsorge übertragen werden sollte, schließlich auch an die Hilfe von Ordensleuten. Am 8. Mai 1512 wurden die schon 1504 vom Papst ernannten drei Bischöfe in Burgos geweiht und durch König Ferdinand in ihre Ämter eingewiesen (»installiert«): der Franziskaner Francisco García de Padilla als Bischof von Santo Domingo, der Dominikaner Pedro Suárez de Deza als Bischof von Concepción de la Vega und der Weltkleriker (Säkularkleriker) Alonso Manso als Bischof von Puerto Rico.⁷ Die drei neuen Bistümer sollten zur Kirchenprovinz von Sevilla gehören. Deshalb nahmen die drei Bischöfe die kanonische Konstitution ihrer Diözesen am 26. September 1512 im Erzbischöflichen Palais in Sevilla vor.⁸

Zwei dieser drei Bischöfe haben ihr Amt in Amerika auch angetreten. Am längsten wirkte dort Alonso Manso, der im Mai 1513 in Puerto Rico eintraf. Zunächst residierte er in dem Ort Caparra an der Nordküste. Häufige Schwierigkeiten mit den spanischen Siedlern bewogen ihn 1516, nach Europa zurückzufahren. Krone und Papst stärkten ihm den Rücken und ernannten ihn zum Generalinquisitor von »Las Indias«. Er kehrte 1520 nach Puerto Rico zurück, wo er nun die neue, schön gelegene Stadt San Juan und in ihrer Mitte die Kathedrale aufbaute. Alonso Manso blieb bis zu seinem Tod am 27. September 1539 in seiner Diözese.⁹

Auch der erste Bischof von Concepción de la Vega hat dort sein Amt ausgeübt. Er wirkte von Oktober 1513 bis Anfang des Jahres 1516 in Westindien und kehrte dann nach Spanien zurück, wo er 1520 verstarb.¹⁰ Hingegen hat der erste Bischof von Santo Domingo, Francisco García de Padilla, sein Amt vor Ort nicht angetreten. Er starb am 6. Dezember 1515 in Getafe.¹¹ Erst der zweite Bischof, der 1516 ernannte italienische Adlige Alessandro Geraldini, traf 1519 in Santo Domingo ein.¹²

7 Elizabeth WARD LOUGHRAN, The first Episcopal Sees in Spanish America, in: *The Hispanic American Historical Review* 10 (1930) 167–187.

8 Alejandro TAPIA y RIVERA (Hg.), *Biblioteca histórica de Puerto Rico, que contiene varios documentos de los siglos XV, XVI, XVII y XVIII*, San Juan de Puerto Rico² 1945, 371–386; Carlos NOUEL, *Historia eclesiástica de la arquidiócesis de Santo Domingo, primada de América I*, Santo Domingo² 1979, 44–51.

9 Cristina CAMPO LACASA, *Historia de la Iglesia en Puerto Rico 1511–1802*, San Juan de Puerto Rico 1977, 33–37; Mario A. RODRÍGUEZ LEÓN, *Presencia de los frailes dominicos en Puerto Rico durante el siglo XVI*: Tercer Encuentro de Historiadores de la Orden de Predicadores de América Latina y el Caribe, San Juan de Puerto Rico 1987, 10–12.

10 NOUEL, *Historia eclesiástica I* (wie Anm. 8), 52.

11 Fidel FITA, Fray García de Padilla, primer obispo de Bainúa y de Santo Domingo, in: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 20 (1892) 587–614.

12 Benno M. BIERMANN, Alessandro Geraldini, Bischof von San Domingo 1517–1525, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 34 (1950) 195–206; Sebastiano BAGGIO, *Alessandro Geraldini de Amelia, primer obispo residente en la diócesis primada de América* (Colección V Centenario 1), Bogotá 1986.

13 Leo M. KAISER, The Earliest Verse of the New World, in: *Renaissance Quarterly* 25 (1972) 429–439.

14 Heinrich BOEHMER, *Luthers Romfahrt*, Leipzig 1914; Otto SCHEEL, *Martin Luther*. Vom Katholizismus zur Reformation. Bd. 2: Im Kloster, Tübingen^{3–4} 1930, 480–539; Reinhold WEIJENBORG, Neuentdeckte Dokumente im Zusammenhang mit Luthers

Romreise, in: *Antonianum* 32 (1957) 147–202; Herbert VOSSBERG, *Im heiligen Rom*. Luthers Reiseeindrücke 1510–1511, Berlin 1966; Eva Maria JUNG-INGLESSIS, *Auf den Spuren Luthers in Rom*, St. Ottilien 2006. – Entgegen dem Konsens der älteren Forschung hat der Marburger Kirchenhistoriker Hans Schneider am 16. Februar 2011 auf einer Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Rom (»Martin Luther in Rom/ Martino Lutero a Roma«) die These vertreten, Luther sei nicht im Auftrag des Erfurter und der sechs anderen strengen Konvente, sondern im Gegenteil im Auftrag von Generalvikar Johannes von Staupitz nach Rom gereist, und zwar nicht im Winter 1510/1511, sondern ein Jahr später im Winter 1511/1512.

15 MEIER, *Die Anfänge* (wie Anm. 6), 89.

Geraldini war durch seinen älteren Stiefbruder Antonio, der seit 1469 als päpstlicher Legat am spanischen Hof wirkte, auf die Iberische Halbinsel gekommen und dort König Ferdinand bekannt geworden. Dieser hatte ihn zum Berater seiner Tochter Katharina gemacht, die seit 1501 als Gemahlin Prinz Arthur Tudors in England weilte und nach dessen Tod 1509 von König Heinrich VIII. gehehlicht wurde. Später, seit 1525, suchte sich Heinrich von ihr zu trennen, was schließlich zur Lösung der englischen Kirche von Rom durch die Suprematsakte von 1534 führen sollte. So war also der erste in Santo Domingo residierende Bischof ein Italiener, dessen vorhergehendes Amt sich am englischen Hof in London befunden hatte und weitläufig mit dem Schisma der anglikanischen Kirche verknüpft ist.¹³ Zu den verblüffenden Gleichzeitigkeiten der Kirchengeschichte gehört auch, dass in den Wintermonaten 1510/1511, als der spanische Botschafter mit der Kurie in Rom über die Errichtung der ersten Bistümer in Westindien verhandelte, der damals 27-jährige Martin Luther in der Ewigen Stadt geweiht hat. Im Auftrag des strengen Erfurter Augustinerkonventes, in dem er damals lebte, und im Namen von sechs weiteren deutschen Augustinerklöstern überbrachte Luther zusammen mit einem älteren Gefährten dem General des Augustinerordens in Rom eine Stellungnahme. Diese richtete sich gegen die Vereinigung von zwei Richtungen unter den damaligen deutschen Augustinern, nämlich den strengen »Observanten« und den weniger strengen »Konventualen«. Für die Vereinigung setzten sich der Generalvikar der »Observanten« in Deutschland ein, Johannes von Staupitz, aber auch der General des Ordens, weshalb das von Luther überbrachte Begehren in Rom ohne Erfolg blieb.¹⁴

Auf dem Weg dorthin und von dort zurück nach Deutschland ist Luther in der Höhe des Sees von Bolsena mit etwa 30 km Abstand an dem weiter östlich gelegenen Städtchen Amelia vorbeigezogen. Aus Amelia stammte Alessandro Geraldini. Die beiden haben sich nicht gekannt. Sie hätten sich wohl auch nicht verstanden. Das wird an folgendem Punkt deutlich: Als Geraldini nach Santo Domingo kam, war er sehr enttäuscht, dort keine stattliche Kathedrale vorzufinden. 1522 begann er ihren Bau im gotischen Stil. Um dafür finanzielle Ressourcen zu erschließen, schlug er dem Papst vor, einen Ablass auszuschreiben zur Sühne der von den spanischen Siedlern an den Indígenas verübten Verbrechen. Es kam ihm nicht in den Sinn, die Einkünfte des Ablasses zur Wiedergutmachung an den Opfern zu verwenden. Er hatte den Bau der Kathedrale im Sinn.¹⁵ Sicher hat er nicht gewusst, dass im fernen Deutschland inzwischen Martin Luther eine Debatte angestoßen hatte, welche die theologischen Grundlagen für solcherlei Buß- und Strafkompensationen erschütterte.

2 Die Anfänge des Kampfes der Kirche für die Menschenrechte der Urbevölkerung

Für die dramatisch leidende Urbevölkerung der Karibik haben sich in jenen Jahren vor allem die Dominikaner eingesetzt. Dieser Orden hatte im Jahre 1508 die Erlaubnis erhalten, 15 Mitglieder nach Amerika zu schicken. In drei Gruppen reisten die Dominikaner zwischen November 1509 und Mai 1511 nach Santo Domingo. Die Vorhut bildeten Pedro de Córdoba, der als Oberer fungierte, und die Patres Antonio Montesino und Bernardo de Santo Domingo. Alle drei stammten aus dem Dominikanerkonvent zu San Esteban in Salamanca. Von Beginn an konzentrierten sie sich auf ihre religiösen Aufgaben und erkannten rasch als moralische Schlüsselfrage die Versklavung der einheimischen Bevölkerung durch die spanischen Siedler. Deshalb forderten sie ihre Landsleute auf, sich von dieser mit den Grundlagen des christlichen Glaubens unvereinbaren Sünde zu bekehren.

Die ganze Kommunität, angeführt von Pedro de Córdoba, stand hinter der Predigt von Fray Antonio Montesino, die dieser am vierten Adventssonntag, 21. Dezember 1511, hielt und welche einen fundamentalen Konflikt mit den Kolonisten ausbrechen ließ.¹⁶

Ausgehend von dem Wort des Täufers Johannes »Ich bin die Stimme eines Rufers in der Wüste« (Joh 1,23) prangerte Montesino in Anwesenheit von Diego Kolumbus und der Honoratioren der Stadt die Abscheulichkeiten der spanischen Herrschaft über Haiti an; er warf seinen Landsleuten schwere Versündigung vor: »Mit welchem Recht und nach welchem Gesetz haltet ihr sie in einer solch grausamen und schrecklichen Knechtschaft? Wie könnt ihr sie so unterdrücken und plagen, ohne ihnen zu essen zu geben noch sie in ihren Krankheiten zu pflegen, die sie sich durch die maßlose, von euch erzwungene Arbeit zuziehen? Wie könnt ihr sie dahinsterven lassen oder, klarer gesagt, töten, nur damit sie täglich Gold für euch anhäufen? Sind sie keine Menschen? Haben sie keine vernunftbegabten Seelen? Seid ihr nicht verpflichtet, sie zu lieben wie euch selbst?«¹⁷ Montesinos Worte lösten bei Kolumbus, den Kronbeamten und Siedlern helle Empörung aus; doch ließen sich die Dominikaner nicht auseinanderdividieren oder zur Revision ihrer Auffassung bewegen; im Gegenteil, diesmal beginnend mit Ijob 36,3f (»Ich rufe mein Wissen weit hinaus, wahrhaftig, meine Worte sind kein Trug«), verschärfte Montesino am folgenden Sonntag seine Anklage und kündigte namens seiner Mitbrüder an, die Dominikaner würden allen die sakramentale Lossprechung verweigern, die sich an Verfolgung und Versklavung von Indios bereicherten.¹⁸ Mit diesen Predigten rissen die Dominikaner den Konquistadoren die Kreuzfahrermaske vom Gesicht, gaben dem Christentum seine alte Rolle als Religion der Unterdrückten zurück und eröffneten die jahrzehntelange Debatte um das Recht Spaniens zur Landnahme in Amerika.¹⁹

Diego Kolumbus ließ Anfang 1512 König Ferdinand von den Vorfällen in Santo Domingo unterrichten und plädierte für eine umgehende Ausweisung der Dominikaner aus Westindien; dabei schaltete er den Oberen der Franziskaner, Alonso de Espinal, in dem Wissen ein, dass dieser Orden das Herrschaftssystem auf der Insel nicht in Frage gestellt hatte. Der König und seine Ratgeber reagierten auf die Nachrichten betroffen; die Arbeitsverpflichtung der Indios sei seinerzeit von Juristen und Theologen als »conforme a derecho humano y devyno« beurteilt worden; er selbst trage die Verantwortung dafür. Der vom König beigezogene Provinzial der spanischen Dominikaner, Alonso de Loaysa, zeigte sich

16 Miguel A. MEDINA, *Una comunidad al servicio del indio*. La obra de Fr. Pedro de Córdoba O. P. 1482-1521 (Publicaciones de los Institutos de Filosofía y Teología de Madrid, Serie II, Vol. 4), Madrid 1983, 23-63.

17 Bartolomé de LAS CASAS, *Historia de las Indias* (Obras escogidas de Fray Bartolomé de Las Casas I u. II), hg. v. Juan PÉREZ DE TUDELA BUESO (Biblioteca de Autores Españoles 95 u. 96), Madrid 1957/61, hier Kap. III 4 (BAE 96, 176); Mariano DELGADO, *Der Aufstand der Dominikaner und seine Folgen (1510-1514)*, in: DERS. (Hg.), *Bartolomé de Las Casas, Werk-auswahl*, Band 2: Historische und ethnographische Schriften, Paderborn 1995, 221-253, hier 226.

18 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 5 (BAE 96, 178-181); DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 229-231.

19 Joseph HÖFFNER, *Kolonialismus und Evangelium*. Spanische Kolonialethik im Goldenen Zeitalter, Trier 1972, 189-196; Paulo SUESS, *Glaubensfreiheit und Zwangsarbeit*. Spanische Missionare, Theologen und Juristen des 16. Jahrhunderts zur Rechtslage der Indios, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 71 (1987) 292-315, hier 293-295; Michael SIEVERNICH, *Anfänge prophetischer Theologie*. Antonio de Montesinos Predigt (1511) und die Folgen, in: DERS. / Arnulf CAMPS / Andreas MÜLLER / Walter SENNER (Hg.), *Conquista und Evangelisation*. Fünfhundert Jahre Orden in Lateinamerika, Mainz 1992, 77-98.

20 MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 130-134.

21 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 6 (BAE 96, 181-183); DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 231-233.

22 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 7-16 (BAE 96, 183-211); DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 233-240; MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 138-146.

23 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 17-18 (BAE 96, 211-216); MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 147-150.

24 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 19 (BAE 96, 216-219); MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 101-103.

bestürzt, untersagte für die Zukunft derartiges Ärgernis erregende Predigten und drohte bei Zuwiderhandlung die Rückbeorderung nach Spanien an.²⁰

Inzwischen hatte sich Antonio Montesino zur Verteidigung seiner Position aufgemacht; Ende März oder Anfang April 1512 traf er in Spanien ein. Der Obere der Kommunität von Santo Domingo, Pedro de Córdoba, reiste ihm nach, sobald ihn die Stellungnahme des Ordensprovinzials erreicht hatte. Trotz Widerständen bei Hof gelangten Montesino und Córdoba vor den König und trugen ihm unerschrocken ihre Ansichten über die Lage der Indios vor.²¹ Nunmehr wurde eine gemischte Kommission von Juristen und Theologen unter Leitung des Bischofs von Palencia, Juan Rodríguez de Fonseca, zur Untersuchung des Sachverhalts bestellt; sie erarbeitete neue Gesetzesvorschläge, die *Leyes de Burgos* vom 27. Dezember 1512. Darin wurde der Status der amerikanischen Eingeborenen als freier Vasallen der spanischen Krone definiert; als Freien wurde ihnen das Recht auf ein eigenes Haus, eigene Wirtschaftsführung und eigenen Lebensunterhalt verbürgt; als Vasallen wurden sie verpflichtet, für die Krone nützliche Arbeiten zu leisten, wenn diese durch regelmäßige Erholungszeiten erträglich gemacht und in Waren wie Kleidung oder Hausrat entlohnt würden. Daneben bekräftigten die Gesetze die der Krone vom Papst gemachte Auflage, die Indios im christlichen Glauben zu unterweisen; sie hielten an einem ideal gedachten Zusammenleben von Neusiedlern und Alteingesessenen und damit am System der *Encomienda* fest: die Europäer sollten durch ihr Vorbild eine Umerziehung der Indios zu christlicher Lebensweise bewirken; den längst erwiesenen unchristlichen Egoismus der Siedler, ihren Trieb nach Macht und Reichtum kalkulierten die *Leyes de Burgos* nicht ein.²² Die Dominikaner zeigten sich mit diesen Regelungen unzufrieden; sie erreichten in zähen Verhandlungen noch gewisse Abmilderungen, die am 28. Juli 1513 in Valladolid protokolliert wurden; demnach durften Kinder unter 14 Jahren und verheiratete Frauen nicht zur Arbeit verpflichtet werden; auch sollten die Indios maximal neun Monate im Jahr für die Siedler arbeiten, damit ihnen genügend Zeit zur Bestellung ihrer eigenen Felder bleibe.²³

Pedro de Córdoba genügte nicht, was er auf dem Verhandlungsweg zugunsten der Indios erreicht hatte. So entschloss er sich, durch eine praktische Aktion die Richtigkeit und Durchführbarkeit der Grundsätze der Dominikaner nachzuweisen. Ihm schwebte vor, in Gegenden abseits der spanischen Niederlassungen und unter Ausschluss des schlechten Beispiels und der Gewalttätigkeiten der Kolonisten das Evangelium zu verkünden und durch aufopferndes Apostolat rein indianische Christengemeinden aufzubauen, religiöse Gemeinwesen, die der Oberhoheit des Königs von Spanien unterstehen und sich ansonsten unter Anleitung von Geistlichen nach den christlichen Geboten ausrichten sollten. Von Pedro de Córdoba stammt also jene Idee, die später vor allem die Jesuiten in ihren »Reduktionen« verwirklicht haben. So machte er König Ferdinand das Angebot, an der venezolanischen Küste und am Golf von Paria mit Dominikanerbrüdern die Indios zu christianisieren, wenn andere Spanier aus dieser Region ferngehalten würden. Der König ging darauf ein; er gewährte Pedro de Córdoba zahlreiche Vergünstigungen, damit er eine Reisegruppe von zwanzig Missionaren zusammenstellen konnte; Diego Kolumbus wies er am 12. Mai 1513 an, den Dominikanern eine Karavelle, Nahrungsmittel und Dolmetscher zur Verfügung zu stellen, und den Botschafter beim Heiligen Stuhl, Jerónimo de Vich, beauftragte er am 28. Mai, den Papst dazu zu bewegen, den Missionaren die Erlaubnis zu gewähren »para poder confirmar en ausencia de obispos, poder usar el óleo viejo y crisma, donde no hobiere obispos, [...] bendecir aras y cálices.«²⁴ Im Winter 1513/14 reisten Pedro de Córdoba und Antonio Montesino in drei Gruppen mit insgesamt 18 Ordensangehörigen und zwei Postulanten von Spanien nach Santo Domingo zurück. In der zweiten Hälfte des Jahres 1514 brach zunächst eine dreiköpfige Gruppe – Antonio Montesino, Francisco de

Córdoba und der Laienbruder Juan Garcés – nach Venezuela auf; Montesino musste aus Krankheitsgründen auf Puerto Rico zurückbleiben; die beiden anderen fuhren weiter und gingen bei Píritu an Land, 130 km westlich von Cumaná; dort sind sie 1515 als Märtyrer gestorben, nachdem ein spanisches Schiff entgegen den Abmachungen an der Küste aufgetaucht war und Indios als Sklaven verschleppt hatte.²⁵

Im Frühjahr 1513 hatte König Ferdinand auch den Eroberer von Kuba, Diego Velázquez, ermächtigt, die Urbevölkerung dieser Insel einem »Repartimiento« zu unterwerfen. Demgemäß stattete Velázquez im Laufe dieses und des folgenden Jahres seine Soldaten mit »Encomiendas« aus; unter den Begünstigten war auch der Feldgeistliche von Velázquez' Kompagnon Pánfilo de Narváez, der damals 30jährige Bartolomé de Las Casas; ihm wurden die Indios des Dorfes Canarreo im Tal des Río Arimao als Arbeitskräfte zugewiesen. Las Casas, der mit Gouverneur Ovando 1502 nach Haiti gekommen war und dort in der Landschaft Cibao eine »Encomienda« besessen hatte, befand sich in einer Gewissenskrise, seit ihm vor seinem Aufbruch nach Kuba ein Dominikaner in der Beichte die Lossprechung verweigert hatte, weil er nicht bereit war, seine Indios freizulassen. Den entscheidenden Anstoß zu seiner Bekehrung gaben Sätze aus dem Buch Jesus Sirach (34,21-27), auf die der Kleriker bei der Vorbereitung einer Messfeier stieß; anhand dieses alttestamentlichen Textes wurde ihm zweifelsfrei bewusst, dass die »Conquista« dem Willen Gottes widersprach, denn Gott – so war hier zu lesen – hat kein Gefallen an unrechten Gütern und der Ausraubung der Armen; auch alle weiteren Schriften, die er zu Rate zog, lieferten ihm »nur immer neue Beweisgründe und verbürgte Lehren, die für das Recht jener westindischen Völker und gegen die Plünderungen, Untaten und Ungerechtigkeiten sprachen, die wider sie begangen wurden«. So entschied sich Las Casas zum Verzicht auf seine »Encomienda«; damit war er frei, dem von den Dominikanern begonnenen Kampf für die Rettung der Indios beizutreten.²⁶

Las Casas kannte Pedro de Córdoba seit 1510 und wusste von dessen Anschauungen. Pedro de Córdoba hatte bald nach Beginn der Eroberung Kubas vier seiner Mitbrüder

25 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 33-34 (BAE 96, 253-257); MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 64-66 u. 104-110.

26 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 79 (BAE 96, 356-358); DELGADO, *Der Aufstand*

(wie Anm. 17), 262-266; Isacio PÉREZ FERNÁNDEZ, *Fray Bartolomé de Las Casas, Brevisima relación de su vida. Diseño de su personalidad. Síntesis de su doctrina*, Caleruega 1984, 23-25.

27 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 81-82 (BAE 96, 360-365);

Johannes MEIER, *Zeuge einer befreienden Kirche: Bartolomé de Las Casas*, Leutesdorf 1988, 18.

28 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 83 (BAE 96, 365-367, das Zitat: 366); DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 266f.

29 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 90 (BAE 96, 387-389);

DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 270-272; Constantino BAYLE, *El protector de Indios* (Publicaciones de la Escuela de Estudios Hispánicoamericanos 10), Sevilla 1945; Demetrio RAMOS PÉREZ, El P. Córdoba y Las Casas en el plan de conquista pacífica de tierra firme, in: *Boletín Americanista* 3 (1950) 175-210, hier 191-194.

30 DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 272-274.

31 LAS CASAS, *Historia de las Indias*, Kap. III 85 (BAE 96, 370-372); Johannes MEIER, Die Historia de las Indias als Quelle der karibischen Kirchengeschichte, in: DELGADO, *Bartolomé de Las Casas, Werkauswahl*, Band 2 (wie Anm. 17), 154-160, hier 157-159; DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 278, Anm. 29.

32 DELGADO, *Der Aufstand* (wie Anm. 17), 283-292 u. 318-320; MEIER, *Die Anfänge* (wie Anm. 6), 220f.; Manuel GIMÉNEZ FERNÁNDEZ, Bartolomé de Las Casas. I: Delegado de Cisneros para la reformatión de

las Indias 1516-1517. II: Capellán de S. M. Carlos I, poblador de Cumaná 1517-1523, Madrid 2^a 1984.

33 MEIER, *Die Anfänge* (wie Anm. 6), 223-228; Matthias GILLNER, *Bartolomé de Las Casas und die Eroberung des indianischen Kontinents*. Das friedensethische Profil eines weltgeschichtlichen Umbruchs aus der Perspektive eines Anwalts der Unterdrückten (Theologie und Frieden 12), Stuttgart 1997, 42-54.

34 Ludwig VON PASTOR, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*. Band IV: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance und der Glaubensspaltung von der Wahl

Leos X. bis zum Tode Klemens VII. (1513-1534). Zweite Abteilung: Adrian VI. und Klemens VII., Freiburg¹⁰⁻¹² 1928, 149; Markus GRAULICH, *La potestà del Papa secondo il pensiero di Adriano VI e il suo progetto di reforma della Curia Romana*, Roma: Università Pontificia Salesiana, Facoltà di Diritto Canonico, Dissertazione dottorale 1999.

zur Predigt und Mission dorthin entsandt, Gutierre de Ampudia, Bernardo de Santo Domingo, Pedro de San Martín und Diego de Alberca. Zu ihnen nahm Las Casas Verbindung auf. In der Erkenntnis, dass die Entwicklung auf Kuba dieselbe Richtung nahm wie zuvor auf Haiti, entschlossen sich Gutierre de Ampudia und Las Casas zur Reise nach Santo Domingo, um der dortigen Kommunität Bericht zu erstatten.²⁷ Im Juli 1515 traf Las Casas mit Pedro de Córdoba zusammen; das gemeinsame Anliegen stiftete zwischen den beiden Männern eine tiefe, freundschaftliche Beziehung; Las Casas versprach dem zwei Jahre älteren Dominikaneroberen: »Vater, ich werde alle möglichen Wege versuchen und vor keiner Mühe zurückschrecken, die mir begegnen wird, um das zu vollenden, was ich begonnen habe; und ich hoffe, daß unser Herr mir dabei helfen wird; und sollte ich das Ziel nicht erreichen, so werde ich das getan haben, was ich als Christ tun mußte.«²⁸

Nach der Besprechung in Santo Domingo fuhr Las Casas, jetzt begleitet von Antonio Montesino, nach Spanien weiter. Durch Vermittlung des Erzbischofs von Sevilla ließ sich König Ferdinand zur Einberufung einer Kommission bewegen, die die »Indische Frage« erörtern sollte; es war aber noch kein Ergebnis erreicht, als der Monarch im Januar 1516 starb. In den folgenden Monaten gelang es Las Casas, Montesino und Pedro de Córdoba, der ihnen nachgereist war, den interimistischen Regenten Francisco Kardinal Jiménez de Cisneros von der Notwendigkeit einer grundlegenden Systemveränderung in Westindien zu überzeugen. Cisneros beauftragte Las Casas, einen »plan para la reformación de las Indias« auszuarbeiten; am 17. September 1516 ernannte er ihn zum »procurador o protector universal de todos los indios«, zum Anwalt und Beschützer aller Indios.²⁹

Damit war Las Casas in seine Lebensaufgabe berufen worden, die ihn 50 Jahre lang, bis zu seinem Tod am 18. Juli 1566, voll in Anspruch nehmen sollte. Mit Pedro de Córdoba reiste er Ende 1516 nach Santo Domingo zurück. Als sich dort der neuen Regierung – Cisneros hatte sie drei Mönchen des Hieronymitenordens übertragen – wiederum Widerstände in den Weg stellten und sich das massenhafte Sterben der Indios durch eine Pocken-Epidemie dramatisch beschleunigte, fuhr Las Casas Mitte des Jahres 1517 nochmals nach Spanien.³⁰ Schon im Vorjahr hatte er das Vertrauen des Bischofs Adrian Florensz gewonnen, der als Bevollmächtigter des späteren Kaisers Karl V. aus Brüssel nach Spanien gekommen war und gemeinsam mit Kardinal Cisneros und nach dessen Tod (8. November 1517) allein die Regierungsgeschäfte führte. Adrian zeigte sich über die Unmenschlichkeiten entsetzt, von denen Las Casas aus Amerika berichtete.³¹ Las Casas lobte die Güte, Lauterkeit und Frömmigkeit Adrians, der ihm das direkte Gespräch mit dem Thronfolger ermöglichte, sobald dieser in Spanien eingetroffen war. Am 19. Mai 1520 beauftragte ihn der junge König, auf einem Gebiet von 800 km Länge an der Küste Venezuelas seine Vorstellungen von einem friedlichen Zusammenleben zwischen Christen und Indios in die Tat umzusetzen.³² Zwar misslang das Experiment in Venezuela, aber in den 30er und 40er Jahren hat es Las Casas, inzwischen selbst Mitglied des Dominikanerordens, in Guatemala (Verapaz) und Chiapas verwirklichen können.³³

In der Begegnung von Adrian Florensz, der seit 1517 auch Kardinal war, und Bartolomé de Las Casas zeigt sich noch einmal eine Verknüpfung von europäischer und amerikanischer Kirchengeschichte: Am 9. Januar 1522 wurde Adrian zum Papst gewählt. Martin Luther war damals bereits in Acht und Bann. Hadrian VI., wie er sich als Papst nannte, zeigte Verständnis für die Anliegen der Reformation. Auf dem Nürnberger Reichstag 1522/23 ließ er durch seinen Legaten Francesco Chiericati seinen Willen erklären, die Missstände in der Kirche zu überwinden. Hadrian wollte eine Reform der Kirche. Allerdings blieb er in Rom weitgehend isoliert und starb schon am 14. September 1523. Auf seinem Grabstein in der deutschen Kirche in Rom, Santa Maria dell' Anima, steht der Satz: »Ach, wieviel hängt davon ab, in welche Zeit auch des besten Mannes Leben fällt.«³⁴

3 Schlussbemerkung

Damit endet mein Rückblick auf die Anfänge des Christentums in Amerika. Im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, vom Jahre 1511 an, trat die Kirche als Akteur auf dem Kontinent in Erscheinung: institutionell – durch die Präsenz der ersten Bischöfe, und prophetisch – durch den Kampf der Dominikaner für eine Überwindung des den Ureinwohnern zugefügten Unrechts, für ein menschenwürdiges Leben der Indios. Voller Optimismus, so unter ihnen eine vom Evangelium inspirierte Kirche aufbauen zu können, hatte Pedro de Córdoba am 28. Mai 1517 an den spanischen König über die Einheimischen geschrieben: »gentes tan mansas, tan obedientes y tan buenas, que si entre ellos entraran predicadores solos sin las fuerzas e violencias destos mal aventurados cristianos, pienso que se podiera en ellos fundar quasi tan excelente iglesia, como fue la primitiva.« »Es sind so sanftmütige, folgsame und gute Völker, dass ich glaube, man könnte, wenn sich zu ihnen einzig Prediger begeben werden unter Ausschluss all der Gewalttaten verübenden Abenteurer, eine nahezu so herausragende Kirche unter ihnen aufbauen, wie es die Urkirche war.«³⁵

Zusammenfassung

Die christlichen Kirchen haben im Jahre 1992 an die Ankunft des Christentums auf dem amerikanischen Erdteil 500 Jahre zuvor erinnert. Historischer Bezugspunkt dabei war die »Entdeckung« der Karibischen Inseln durch den Seefahrer Christoph Kolumbus. Dadurch geriet das kirchengeschichtliche Gedenken weitgehend in den Kontext der vor allem in Lateinamerika und Europa geführten Kontroverse um die spanische Conquista und deren Deutung als Kulturvernichtung oder Kulturbegegnung. Faktisch gab es in den beiden ersten Jahrzehnten seit 1492 kaum kirchliche Akteure in der Neuen Welt. Dies änderte sich erst, als Papst Julius II. den Königen von Kastilien und León im Jahre 1508 das Patronatsrecht über die in den neu entdeckten Ländern zu errichtende Kirche verlieh. Das Jahr 2011 eignet sich in besonderer Weise für einen differenzierten Rückblick auf die Anfänge des Christentums in Hispanoamerika. Denn einerseits wurden 1511 die ersten drei Diözesen des Kontinents errichtet, andererseits kamen zum selben Zeitpunkt die ersten Angehörigen des Dominikanerordens nach Santo Domingo, die nach kurzer Reflexion den Einsatz für das Überleben und die Anerkennung der Menschenwürde der indigenen Bevölkerung in das Zentrum ihrer Arbeit rückten. Die Initialzündung gab eine im Advent 1511 von P. Antonio Montesino OP gehaltene Predigtreihe. Sie eröffnete eine jahrzehntelange Debatte, die sich später vor allem mit den Namen der Dominikaner Francisco de Vitoria und Bartolomé de Las Casas verband. Der Beitrag legt neuere Erkenntnisse der kirchen- und ordensgeschichtlichen Forschung vor allem zum zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts dar. Von besonderer Relevanz für die Gesamtentwicklung des Christentums ist dabei die Rolle des späteren Papstes Hadrian VI., der ab 1516 zeitweise die spanische Regentschaft führte.

35 MEDINA, *Una comunidad* (wie Anm. 16), 263-268, das Zitat: 264.

Abstract

In 1992 the Christian churches recalled the arrival of Christianity on the American continent 500 years earlier. Here the historical point of reference was the »discovery« of the Carribean Islands by the seafarer Christopher Columbus. In this process the church-historical remembrance largely got caught up in the context of the controversy being carried on principally in Latin America and Europe concerning the Spanish Conquista and its interpretation as a destruction of cultures or an encounter of cultures. In actual fact, there were hardly any church protagonists in the New World for the first two decades after 1492. This only changed in 1508 when Pope Julius II granted the kings of Castile and Leon the right of patronage over the church which was yet to be established in the newly discovered countries. The year 2011 is particularly suitable for reviewing the beginnings of Christianity in Hispanic America in a differentiated way. This is the case because, on the one hand, the first three dioceses of the continent were established in 1511, and, on the other hand, the first members of the Dominican Order came to Santo Domingo the same year who, after a brief reflection, placed their commitment to the survival of the indigenous population and to the recognition of their human dignity at the center of their work. A series of sermons delivered in Advent of 1511 by Padre Antonio Montesino, O. P., provided the initial spark. It launched a debate which went on for decades and was later associated above all with the names of the Dominicans Francisco de Vitoria and Bartolomé de Las Casas. The contribution presents new insights from research into the history of the church and the history of the order, above all concerning the second decade of the 16th century. Of particular importance for the overall development of Christianity here is the role of the future Pope Adrian VI who, beginning in 1516, was temporarily regent of Spain.
